Wider den Krebsgang

ARTENVIELFALT Der Langnauer Rolf Schatz hat in den letzten Jahren gemeinsam mit Mitstreitern eine kantonale Karte der Krebsvorkommen erarbeitet. Die Resultate sind bedenklich.

Geht es um Krebse, redet sich Rolf Schatz rasch ins Feuer. Und der Langnauer ist kaum mehr zu bremsen. Zumindest die letzten sieben Jahre dürften die Tiere das bestimmende Thema im Leben von Schatz gewesen sein. Seine Mission: eine Kartierung der Krebspopulationen im ganzen Kanton Zürich. Die Resultate hat Rolf Schatz gestern im Sihlwald präsentiert.

2008 starteten Schatz und weitere Mitglieder seiner damals frisch gegründeten Interessengemeinschaft Dä Neu Fischer mit dem Projekt. Seither waren sie an unzähligen Abenden – Krebse sind nachtaktiv – im ganzen Kanton unterwegs. 1153 Bäche und Flüsse sowie 39 Seen, Weiher und Tümpel haben Schatz und seine Truppe kontrolliert. 2490 Stunden suchten sie nach den Tieren – meist vergeblich.

Mieser Befund in Horgen – aber es kam noch schlimmer

Zunächst durchkämmte Schatz die Gewässer in seinem Heimatbezirk Horgen. Beim Besuch von total 188 Stellen wurden der Langnauer und seine Helfer 47-mal fündig. Sie entdeckten 24 Edelkrebs- und 23 Steinkrebspopulationen. «Ich war erschüttert von diesen Resultaten», sagt Schatz.

Jahre später sollte sich zeigen, dass die Ergebnisse am linken Zürichseeufer noch die besten waren. In der Stadt Zürich sind die heimischen Krebse gänzlich ausgestorben. In zahlreichen weiteren Bezirken des Kantons sind die Populationen kaum der Rede wert (siehe Karte). Dabei ist der 51-Jährige überzeugt, dass Krebse vor nicht allzu langer Zeit noch weit verbreitet waren. Dies würden Berichte von älteren Ortskundigen bezeugen und die Tatsache, dass das Wort Krebs in verschiedenen Ortsbezeichnungen auftauche, etwa beim Chräbsbach in Thalwil.

Krebse haben viele Feinde – die meisten hausgemacht

Schatz, der sich in den letzten Jahren zum Krebsexperten gemausert hat, kennt viele Gründe für das Schwinden der Krebspopulationen im Kanton Zürich:

- **Intensive Besiedlung:** Gleich mehrere negative Faktoren haben mit der starken Besiedlung zu tun. Da wären einerseits die Siedlungsabwässer. Zum einen sind zahlreiche Abwasserleitungen undicht. Andererseits ist das Kanalisationssystem bei starkem Regen rasch überfordert, und Schmutzwasser gerät ungehindert in die Umwelt.

  Starke Besiedlung geht zudem meist mit verbauten Bächen einher. Ein starkes Gewitter führt zu Hochwasser in solchen Bächen. «Für die Krebse ist das, wie wenn ich bei Ihnen zweimal pro Jahr mit dem Traktor durchs Wohnzimmer fahren würde. Dann würden Sie auch sagen: Jetzt verreise ich», sagt Schatz.
- **Intensive Landwirtschaft:** Durch übermässige Verwendung von Pestiziden und Gülle würden die Gewässer und damit die Lebensgrundlage der Krebse vergiftet. Den mageren Befund in den Bezirken Dielsdorf und Pfäffikon führt Schatz etwa auf die intensive Landwirtschaft zurück.
- **Mikroverunreinigungen** durch Medikamente und hormonaktive Substanzen.
- **Industriestandorte** mit entsprechender Belastung der Gewässer. Die schlechten Resultate in den Bezirken Dietikon, Wetzikon, Uster und Zürich deuten laut Schatz auf diesen Zusammenhang hin.
- **Einseitige Strategie** der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung (FJV): Über viele Jahre sei es die Politik der FJV gewesen, grosse Mengen von Bachforellen auszusetzen. Das habe zu Monokulturen geführt, weil unter anderem die kleinen Krebse auf dem Speisezettel der Fische stehen. Schatz hat dafür gesorgt, dass im Dorfbach Langnau ab 2008 keine Forellen mehr ausgesetzt wurden. «In den Bächen mit der besten Naturverlaichung haben wir denn auch am meisten Krebse gefunden», sagt Schatz. Inzwischen habe innerhalb der FJV wenigstens ein gewisses Umdenken stattgefunden.
- **Ausländische Flusskrebse** zählen zu den grössten Feinden der einheimischen Krebsarten. Rote Sumpfkrebse, Signalkrebse und Kamberkrebse sind Träger der Krebspest. Der Pilz ist für sie selber harmlos, radiert aber heimische Populationen innert kurzer Zeit aus. So geschehen im Türlersee im Sommer 2013.

  Die ausländischen Krebse, auch das ein Ergebnis der Krebskartierung, sind in Limmat, Rhein, Töss, Eulach, Zürichsee, Greifensee und Sihlsee verbreitet. «Sie sind strategisch gut positioniert und gelangen aus diesen Gewässern fast überall hin», sagt Schatz.

  Der fremden Arten werde man kaum Herr. Bisher habe man Versuche mit Abfischen gemacht. Das könne sich aber sogar kontraproduktiv auswirken, weil die kleinen Tiere, die sonst von ihren grösseren Artgenossen gefressen würden, ungehindert wachsen können. Krebssperren, die das Einwandern der fremden Krebse in einen Bach verhindern sollten, würden nur teilweise taugen. «Es hat sich gezeigt, dass die Krebse die Sperren über Land kurzerhand umgehen», sagt Schatz.

  So kommt der Krebsexperte zum Schluss, man müsse einige Gewässer wohl oder übel an die «Ausländer» verloren geben. «Wir müssen uns darauf konzentrieren, einige vielversprechende Populationen – entfernt von negativen Einflüssen – zu schützen», sagt Schatz. Einen Beitrag leistet Schatz mit einer Krebszuchtstation, die er seit ein paar Jahren in einem ehemaligen Reservoir in Langnau betreibt.

Regierungsrat muss Aktionsplan erarbeiten

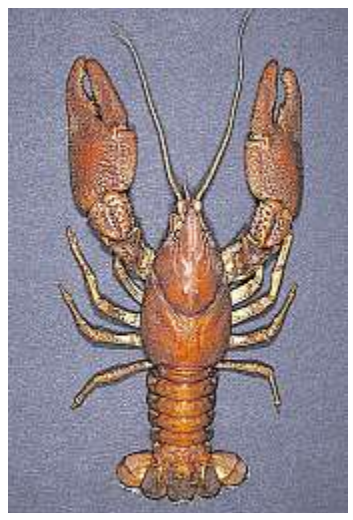
Eine gewisse Hoffnung setzt der Langnauer in die Politik. Immerhin sei im Februar ein dringliches Postulat der GLP-Kantonsrätin Barbara Schaffner (Otelfingen) überwiesen worden. Dieses habe die Erarbeitung eines Aktionsplans zur Rettung der einheimischen Krebsarten zum Ziel. Im nächsten Februar muss der Regierungsrat eine Lösung unterbreiten. Allerdings stellt Schatz fest, dass im Amt für Landschaft und Natur und der Fischerei- und Jagdverwaltung seit Jahren der Etat gekürzt werde. Einzig bei der Landwirtschaft werde investiert. In jenem Bereich also, der auf die Krebse bezogen eher Probleme schaffe als löse.

Im Übrigen sieht Schatz im Kampf gegen den scheinbar unaufhaltsamen Krebsgang der heimischen Krebse die Information als wichtigste Waffe: «Wir müssen den Menschen bewusst machen, dass sie mit ihrem Handeln den Ast absägen, auf dem sie selber sitzen.» *Patrick Gut*

Auf der nächtlichen Pirsch fündig geworden: Rolf Schatz hält einen männlichen Edelkrebs. *Archivbild Fabio Meier*

Steinkrebs.

Edelkrebs.



Dohlenkrebs. *IG Dä Neu Fischer*

Die meisten Populationen heimischer Krebse wurden im Bezirk Horgen entdeckt. *Quelle IG für nachhaltige Fischerei, Grafik ak*

Warten auf Wädenswil

ABSTIMMUNG Wädenswil war am Sonntag die letzte Gemeinde der Schweiz, die ihre Stimmen ausgezählt hatte. Es wurden nicht genug Stimmenzähler aufgeboten.

Der Kanton Zürich ist generell der letzte, in dem am Abstimmungssonntag noch Stimmen ausgezählt werden. In der Regel liegt das an den Städten Zürich und Winterthur. Am Sonntag wartete aber die ganze Schweiz auf Wädenswil. Als allerletzte Gemeinde der Schweiz legten die Wädenswiler gegen 17 Uhr ihre Ergebnisse vor. Die Stadt Zürich war bereits um 15.15 Uhr fertig.

Woran lag das? Einerseits war die Wahlbeteiligung mit 62 Prozent aussergewöhnlich hoch, wie Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP) sagt. Andererseits stimmten die Wädenswiler nicht nur über drei nationale und drei kantonale Vorlagen ab, sondern auch über zwei Geschäfte, welche die Stadt betrafen, und eines, über das der ganze Bezirk abstimmte.

Vor allem Letzteres – die Richtplanänderung für einen Golfplatz in Wädenswil; sie wurde abgelehnt – lockte wohl an die Urne. Mit der grossen Mobilisierung habe man schlicht nicht gerechnet, sagt Kutter. Von den 110 Wahlbüromitgliedern standen am Sonntag 21 Personen im Einsatz, unterstützt von 11 Personen aus der Verwaltung. Für ein rasches Auszählen reichte das nicht.

Pascal Jäggi

Urteil fällt am Freitag

IRIS RITZMANN Das Urteil im Prozess gegen Iris Ritzmann, die mutmassliche Informantin in der «Affäre Mörgeli», wird am Freitag eröffnet. Dies hat das Zürcher Bezirksgericht gestern auf seiner Internetseite bekannt gegeben.

Der Prozess gegen die ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiterin des Medizinhistorischen Instituts der Universität Zürich hat letzten Freitag begonnen. Im Laufe der Verhandlung entschied das Bezirksgericht, die Telefon- und E-Mail-Daten der Universität nicht als Beweise zuzulassen. Die Staatsanwaltschaft wirft Ritzmann mehrfache Amtsgeheimnisverletzung vor. Sie soll kritische Berichte über die Tätigkeit Christoph Mörgelis als Kurator des Medizinhistorischen Museums den Medien zugespielt haben. *sda*

In Kürze

FLUGHAFEN ZÜRICH

Ausfälle von Flügen wegen Streiks

Die Lufthansa musste wegen des Pilotenstreiks, der gestern Mittag begann und bis heute um Mitternacht dauert, 1350 Flüge streichen. Betroffen sind auch 30 Verbindungen mit Zürich und 14 mit Genf. Die Swiss teilte mit, dass alle ihre Flüge stattfinden. *sda*

S-BAHN

Zeugenaufruf nach tödlichem Unfall

Gestern kurz vor 13 Uhr wurde auf der Strecke zwischen Bahnhof Affoltern und Seebach eine Frau von einer S-Bahn erfasst. Sie verstarb noch auf der Unfallstelle, wie die Polizei mitteilte. Sie sucht Zeugen. *red*